

Rede des Bürgermeisters Martin Gröll zum Volkstrauertag 2003

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,
meine Damen und Herren !

Der November mutet und viel zu. Er ist ein Monat in dem wir mit unseren Gedanken und Gefühlen unsren Toten besonders nahe sind.

Er beginnt mit Allerheiligen und Allerseelen.

In ihm ist der 9. November, am dem wir in vielen, vielen Städten unseres Landes an die schreckliche Nacht im Jahre 1938 denken, an die Reichsprogromnacht.

Wir haben den Buß- und Betttag im November und am Ende den Totensonntag. Dieser Monat umschreibt eine Zeit, in der wir mitfühlen mit denen, die an dem Verlust eines nahen Menschen leiden; eine Zeit, in dem wir trauern um Verwandte um Freunde, die von uns gegangen sind.

Er umschreibt aber auch eine Zeit, in dem wir uns erinnern. Erinnern an das, was die Toten für uns waren, wie reich sie unser Leben gemacht haben, was von ihnen blieb. Darum finden wir in der Erinnerung auch Trost.

In dieser Zeit und in diesem Monat gibt es **auch** noch den einen **besonderen Tag** der Trauer und des Gedenkens – den Volkstrauertag.

Heute gedenken die Bürgerinnen und Bürger unsres Landes allerorts der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

Entstanden ist der Volkstrauertag in Deutschland unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg,

den die Menschen als Inferno erlebt hatten.

Wenig später, als die Verheerungen dieses Krieges und das Leid der betroffenen noch allgemein präsent waren, setzte sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge dafür ein, der Gefallenen an einem **besonderen Tag** zu gedenken und über die Gräber **hinweg** die Hand zur Versöhnung auszustrecken.

Betroffen erinnern wir uns an die 55 Mio Menschen, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben lassen mussten:

Rede des Bürgermeisters Martin Gröll zum Volkstrauertag 2003

Männer, Frauen und Kinder, Soldaten und Zivilisten, Militaristen und Pazifisten, Schuldige und Unschuldige, Freunde und Feinde.

Aber auch **danach** geht die alte Geschichte von Kain, der seinen Bruder Abel erschlägt, immer weiter, das zeigt nicht nur der Blick auf die beiden Weltkriege, sondern auch alles andere was danach kam.

Grausame Militärregierungen in Südamerika, die bis in die 70er Jahre ihre politischen Gegner folterten,

Kriege in Afrika, im Kosovo, Mazedonien oder Tschetschenien.

Eine **neue** Dimension des Wahnsinns konnten wir sicherlich in den Anschlägen am 11. September 2001 auf das World-Trade-Center und auf das Pentagon erleben,

auch eine neue Art von Angst und Ratlosigkeit.

Was folgte wissen wir alle:

Krieg im Afghanistan und im Irak. Auch macht es den Eindruck dass das heilige Land nicht zu Ruhe kommt: Krieg in Israel und Palästina.

Auch deshalb gedenkt unser Land heute der Opfer von Krieg und Gewalt, **deshalb** teilen wir die Trauer der Angehörigen, **deshalb** suchen wir Trost im Gedanken, in Gottes Hand zu sein.

Freude hat Ihre Zeit und Trauer hat ihre Zeit.

Jedes einzelne Opfer, das wir in unsere Trauer einschließen, ist eine Mahnung an das Vergessen. Denn..... wer zu vergessen beginnt, für **den** ist aus der Geschichte nichts zu lernen.

Wohlstand und Freiheit, mit denen wir hier wie selbstverständlich leben, muten uns in Wahrheit eine **besondere** Verantwortung zu, denn dies ist eben nicht selbstverständlich.

Ja meine Damen und Herren,

Versöhnung, Verständigung und Frieden stehen auch im Hintergrund des heutigen Gedenktages.

Wer aber Frieden stiften will, muss **reden**, muss ins **Gespräch** kommen, muss über **seine** Sicht der Dinge Rechenschaft ablegen.

Rede des Bürgermeisters Martin Gröll zum Volkstrauertag 2003

Persönliche Vorbehalte und Streit können nicht überwunden werden, wenn es keine Transparenz gibt..... und wenn man nicht weiß, wie der andere denkt, wenn nicht die Unterschiede in der Sichtweise offen auf dem Tisch liegen.

Eine solche Verständigungsarbeit kostet Zeit, Kraft und Geduld, aber wer **Frieden** stiften will, kann das nicht für sich und alleine tun.

Frieden schaffen mit dem **anderen**, mit unserem Gegenüber geht in jedem Fall nur mit diesem, es ist eine zutiefst zwischenmenschliche Angelegenheit. Wir müssen also miteinander **reden**, im Großen und im Kleinen.

Meistens ist es aber so, das wir nicht **miteinander** reden, sondern **übereinander**.

Das entfremdet uns, führt zu Trennung, schürt Unfrieden und lässt Hass in all seiner Abscheulichkeit immer wieder neu aufkeimen.

Politische Allmachtsfantasien, Gewaltbereitschaft, systematisch Menschenrechtsverletzungen, Rassenwahn und Völkerhass sind weiterhin schlimme Gegenwart auf unserem Globus.

Neue Lösungen, **neue** Antworten sind gefragt, um Zivilität, um Friedensbereitschaft zu verankern.

Frieden, das wird immer deutlicher, das ist **nicht** nur das Schwiegen der Waffen. „Frieden ist“, so sagte schon im 17. Jahrhundert der Philosoph Baruch Spinoza „Frieden ist eine Tugend, eine **Geisteshaltung**, eine Neigung zu Güte, Vertrauen, Gerechtigkeit.

Eine solche Geisteshaltung hat der Volkstrauertag begründet. Einen Tag stiller Trauer, einen Tag der Erinnerung an die Toten, einen Tag des Nachdenkens über die Botschaft, die Millionen von Opfern sinnloser Gewalt uns mitzuteilen haben.

Wer dieser Botschaft folgt, setzt auf Güte statt Hass, auf Gerechtigkeit statt Unterdrückung, auf Vertrauen und Verständigung statt Konfrontation und Gewalt.